

Zuhause - oder doch nur ein Ort?

Schülerin der 9a

Und ich stehe wieder vor diesem Ort, der sich zu Hause nennt.
Und ich seh' die Erinnerungen vor meinem inneren Auge davon fliegen.
Meine Gedanken sich irgendwo – verkriechen - und ich fühle mich so leer.
So leer wie schon lange nicht mehr.
Wie man sich nur an einen Ort so binden kann, sodass man selbst im Dunklen den Weg findet und trotzdem fühlt er sich so fremd an,
als ob man noch nie zuvor da gewesen war und trotzdem schlaf ich jeden Tag in diesem Haus.
Ein Ort, der sich zu Hause nennt.

Und natürlich machen die Personen einen Ort aus, doch ein Ort, an dem man schläft und isst, nennt sich leider Zuhause.
Warum sollte ich hier bleiben, ein Ort, der mich nicht glücklich macht, an dem jeder außer mir ohne Bedenken lacht?
Tag für Tag sich durch den Alltag zu kämpfen, aber für was und warum denn überhaupt?
Um mich am Ende des Tages zu fragen, ob ich wirklich hierher gehöre, ob ich wirklich da bin, wo ich sein möchte?
Wann kann ich endlich frei sein?
So sein, wie ich es möchte. So handeln, wie es richtig wäre.
Die Stadt hinter mir lassen und somit auch die Menschen und Erinnerungen.
Doch was soll ich denn tun?

Einen Ort des Vertrauens gibt es nicht und ich sehe am Ende des Weges überhaupt kein Licht.
Nichtmal ein Funkeln, das mich bekräftigen würde, dass ich da bin, wo ich hingehöre.
Aber nein. Es ist schwarz, meine Augen nehmen kein Licht wahr.
Jeden Moment könnte ich stürzen und keiner würde mich finden.
Keiner würde nach mir suchen, denn alle sind geblendet von ihrem Licht.
Ein Licht, dass nur sie sehen können.
Ein Licht, sodass sie das Leid anderer Leute nicht sehen können und müssen.
Die Menschen sind so verblendet von ihren eigenen Problemen und keiner, wirklich keiner, möchte es überhaupt sehen,
wie furchtbar diese Welt nur ist und trotzdem muss ich darauf leben.
Ohne, dass ich überhaupt sehe, wo ich hingehöre.
Denn mein Weg bleibt dunkel.